„Weisch de Tokter hät gsait [...]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 33

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

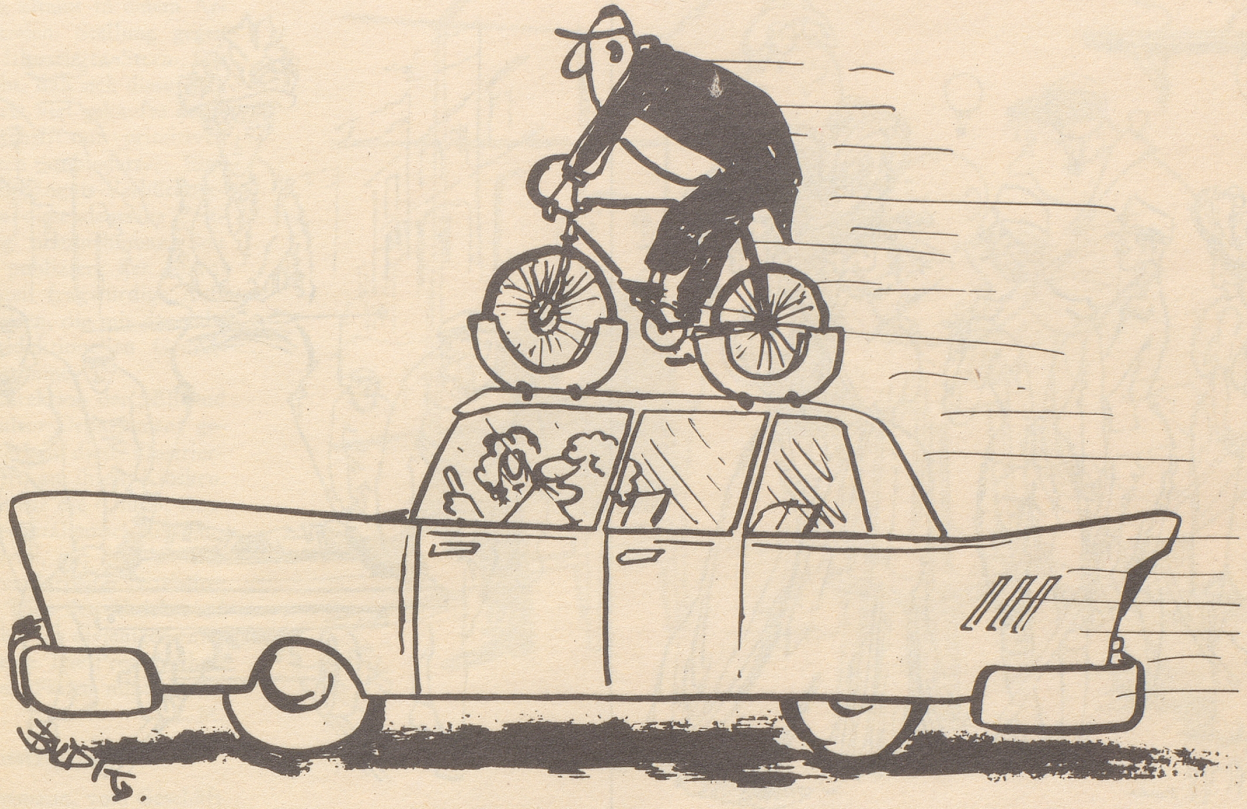
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



«Weisch de Tokter hät gsait min Maa sött öppe mit em Velo überland fahre.»

derbare Trauerspiele erscheinen.» Heine ist in fast peinlichem Ausmaß gegen den Komponisten Meyerbeer, den ‹Bärenmeyer› und ‹Beerenmeyer›, ausfällig geworden. Der Primadonna Callas Uebername ‹die Tigerin› hat zur Verhunzung «die Krallas» geführt, und in Wien ist ein Schallplattentitel «Der Karajanuskopf» erschienen. Rossini schmunzelte: «Ich bin kein Bach, freue mich aber, kein Offenbach zu sein.» In Zürich hieß es vor einiger Zeit, es gehe aufwärts mit dem Stadttheater, seit ein ‹Graf› in der ‹Kralsburg› Einzug gehalten habe. Als bekannt wurde, daß Maria Schell jetzt doch wieder einen Film mit O. W. Fischer drehe, fand eine deutsche Illustrierte keinen passenderen Titelkalauer als: «Es gibt wieder Schellfisch.» Eine schlechte Fernsehsendung wurde schlicht als Kulenkrampff abgetan, und Arthur Miller – er sucht zurzeit ein Haus in der Schweiz – wird als Ex-Monroe-Doktrinär angeprostet.

Daß Hitler ein Zauberkünstler war, wissen Sie vielleicht noch: er hat aus ‹Milch› einen Feldmarschall gemacht. «Lieber Rheinwein als Brandtwein», sagte kürzlich ein deutscher Politiker, der den Adenauer dem Brandt vorzieht. Adenauer selber witzelte, wenn der Franz Josef Strauß erst einmal ein paar Kinder habe, werde aus dem Strauß ein Sträußchen. Nach der Beförderung des Bundestagsabgeordneten Hermann Höcherl zum Parteichef schrieb ein Blatt: «Höcherl hinauf!» Vom nicht immer gefügigen Wirtschaftsexperten Heinrich Deist hieß es: «Das ist der Deist, der stets verneint.» Von einem Geiger sagte ein Berliner Kabarettist: «Der streicht vielleicht einen kessen Darm. Der reinste Fiedel Castro!» Yvonne Foinant, französische Leiterin eines Hüttenwerkes, wurde als «Frau von Stahl» bezeichnet, und der ehemalige französische Finanzminister Pflimlin taufte seine Villa «Arana-Tikia», aus Baskisch ins Deutsche übersetzt: kleine Pflaume, also Pflimlin. So hat auch der Komponist Leoncavallo (= Löwenpferd) betont: non sono leone, non sono cavallo, sono Leoncavallo.»

Nach dem knappen Vorsprung Kennedys vor Nixon publizierte das Time-Magazin eine Photomontage mit der Unterschrift: ‹Nixedy.› Als Kurt Blecha Leiter des ostdeutschen Presseamtes wurde, frohlockte einer: «Name ist doch nicht Schall und Rauch.» Und als der Kaufmann und Betrüger Karl Anton Kompost vom Zürcher Obergericht zu anderthalb Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, ließ ein Redaktor genießerisch den Titel setzen: ‹Kompost.› Beim Streit um ein Werner-Finck-Programm (der Rundfinckkommentar) fiel der Satz: Was dem einen sin Uhl, ist dem andern sin Finck. In Zürich las man neuerdings ähnlich: Was dem einen sin Ulbricht, ist dem andern sin Oistrach. Das Zürcher Stadtoberhaupt aber hat einmal ein Schachturnier mit den Worten eröffnet: «Der Kanton Zürich hat wenigstens einen (Regierungsrat) König, wir bei der Stadt haben nur einen (Stadtrat) Baur!»

DER SCHOKOLADEN-KNIGGE

Auf der Reise bleibst du fit, nimmst du eine Nimrod mit.

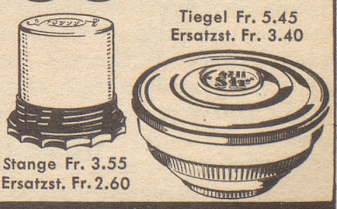
Dein Herz wählt

23

Sir-rasiert

4711 Sir Rasierseife

Tiegel Fr. 5.45
Ersatzst. Fr. 3.40



Stange Fr. 3.55
Ersatzst. Fr. 2.60

gut rasiert